

Joseph Teruggheuer  
playing the  
Maracas



**Lebenswelten / Musikwelten**

**Programmheft**

**8.-11. November 2007**

*Das Konzept für die drei Konzerte entstand im Rahmen der Planung für die Tagung Lebenswelten/Musikwelten an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.*

*Der erste Abend ist eine Montage aus Vokalkompositionen, die in ganz unterschiedlichen Kontexten komponiert wurden. Auf eine Kommentierung wurde bewusst verzichtet. Im Zentrum des zweiten Konzertes steht eine der folgenreichsten Musikerfreundschaften der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Getragen wurde sie von der Hoffnung, dass Musik die Kraft habe, alles vergessen zu machen: soziale Herkunft, religiöse und sprachliche Unterschiede und als eine Art Universalreligion dienen könne. Ein Schallplattenkonzert mit Schellackaufnahmen, die Anfang der 1930er Jahre auf den jüdischen Plattenlabels Semer und Lukraphon in Berlin erschienen sind, macht am dritten Abend die historischen Traditionen „jüdischer Musik“ in Deutschland hörbar. Das Spektrum reicht von Kantorengesängen, über Schlager und Kabarett-Chansons, bis hin zu jiddischen und neuen volkstümlichen Liedern.*

## **Beatrix Borchard**

Joseph Joachim die d-moll Chaconne von  
Johann Sebastian Bach spielend,  
ca. 1890, Abdruck mit freundlicher Genehmigung  
durch Hanns-Martin Schreiber, Leipzig

HfMT Hamburg, Forum  
Donnerstag, den 8. November 2007, 19.30

# Zwischen den Welten

*Ani Ma'amin – traditionell* (Text nach Maimonides)

\*\*\*

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809–1847)

*Ave Maria* op. 23,2

\*\*\*

**Fanny Hensel, geb. Mendelssohn** (1805–1847)

*Bitte* op. 7,5 (Text: Nikolaus Lenau)

*Nachtwanderer* op. 7,1 (Text: Joseph von Eichendorff)

\*\*\*

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

*Laudate Pueri* (für Frauenchor und Orgel) op. 39,2

*Beati mortui* (für Männerchor) op. 115,1

*Psalm 2 „Warum toben die Heiden“* (für gemischten Chor) op. 78,1

\*\*\*

**Joseph Joachim** (1831–1907)

*Haidenröslein* o. op. (Text: Johann Wolfgang von Goethe)

**Hermann Levi** (1839–1900)

*Wanderers Nachtlied* op. 3,1 (Text: Johann Wolfgang von Goethe)

**Julius Stern** (1820–1883)

*Und wüßten's die Blumen* op.14,1 (Text: Heinrich Heine)

\*\*\*

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

Psalm 43 *Richte mich, Gott* op. 78,2

**Louis Lewandowski** (1821–1894)

Aus: 18 liturgische Psalmen (1879) „Sr. Majestät dem Könige von Bayern Ludwig II. in tiefster Ehrfurcht zugeeignet“

Psalm 42/43 *Wie ein Hirsch*

\*\*\*

**Janot Roskin** (1884–1946)

*Mein Ruhe-Platz* (Text: Morris Rosenfeld)

*Klip-Klap* (Text: Avrom Liessin)

\* \* \*

**Louis Lewandowski**

Aus: 18 liturgische Psalmen (1879) „Sr. Majestät dem Könige von Bayern Ludwig II. in tiefster Ehrfurcht zugeeignet“

Psalm 84 *Wie lieblich sind deine Wohnungen, Ewiger Zebaath!*

\* \* \*

**Victor Ullman** (1898–1944)

*Drei jiddische Volkslieder* op. 53

*Berjoskele – Margaritkelech – Ikh bin shoynd a meydl in die yorn*

**Gideon Klein** (1919–1945)

*Wiglid (Wiegenlied)* (Text: Shalom Chritonov/Emmanuel Haruss)

\* \* \*

**Louis Lewandowski**

Aus: 18 liturgische Psalmen (1879) „Sr. Majestät dem Könige von Bayern Ludwig II. in tiefster Ehrfurcht zugeeignet“

Psalm 103 *Preise, meine Seele, den Ewigen*

*Mitwirkende:*

*Anne-Lisa Nathan, Mezzosopran*

*Daniel Lorenzo, Klavier*

*Benjamin Schneider, Orgel*

*ensemble vocal, Leitung: Cornelius Trantow*

### **Ani Ma'amin – traditionell**

(Text nach Maimonides)

Ich glaube mit tiefer Überzeugung an das Kommen des Messias,  
und wenn er spät kommt, werde ich immer auf ihn warten.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

**Ave Maria** op. 23, 2

Ave Maria, gratia plena.

Dominus tecum.

Benedicta tu in mulieribus,  
et benedictus fructus ventris tui, Jesus.

Sancta Maria, Mater Dei,

ora pro nobis peccatoribus, nunc et in hora mortis nostri.

Amen.

Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade.

Der Herr ist mit Dir.

Du bist gebenedeit unter den Frauen,  
und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes,

bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes.

Amen.

Fanny Hensel, geb. Mendelssohn (1805–1847)

**Bitte** op. 7, 5 (Text: Nikolaus Lenau)

Weil' auf mir, du dunkles Auge,

übe deine ganze Macht,

ernste, milde,

unergründlich süße Nacht.

Nimm mit deinem Zauberdunkel

diese Welt von hinnen mir,

daß du über meinem Leben

einsam schwebest für und für.

**Nachtwanderer** op. 7, 1 (Text: Joseph von Eichendorff)

Ich wandre durch die stille Nacht,

da schleicht der Mond so heimlich sacht

oft aus der dunklen Wolkenhülle

und hin und her im Thal,

erwacht die Nachtigall  
dann wieder alles grau und stille.

Oh wunderbarer Nachtgesang,  
von fern im Land der Ströme Gang  
leis' Schauern in den dunklen Bäumen,  
irrst die Gedanken mir  
mein wirres Singen hier  
ist wie ein Rufen nur aus Träumen.

Felix Mendelssohn Bartholdy

**Laudate Pueri** op. 39, 2

Laudate pueri Dominum,  
laudate nomen Domini.  
Sit nomen Domini benedictum ex hoc, nunc et usque in saecula.  
Beati omnes, qui timent Dominum.  
Qui ambulant in viis ejus

Lobet, ihr Knechte den Herrn, lobet den Namen des Herrn!  
Gelobet sei des Herrn Name von nun an bis in Ewigkeit!  
Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name  
des Herrn!

Selig sind die, die Gott fürchten und sich an die Gesetze halten.

(Übersetzung: Martin Luther)

**Beati mortui** op. 115,1

Beati mortui in Domino morientes deinceps,  
Dicit enim spiritus, ut requiescant a laboribus suis,  
Et opera illorum sequuntur ipsos.

Wie selig sind die Todten, die in dem Herrn entschlafen.  
Also spricht der Geist des Herrn,  
sie ruhen aus, sie ruh'n von Müh' und Beschwerde,  
und ihre Werke sie folgen ihnen.

**Psalm 2** op. 78,1

Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich?  
Die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herrn ratschlagen  
miteinander  
wider den Herren und seinen Gesalbten?

Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!  
Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihr.  
Und der Herr spottet ihrer.  
Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn,  
und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.  
Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion.  
Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat:  
Du bist mein Sohn! Heut hab ich dich gezeugt;  
Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben  
und der Welt Ende zum Eigentum.  
Du sollst sie mit einem eisernem Zepter zerschlagen,  
wie Töpfe sollst du sie zerbrechen.  
So lasst euch nun weisen, ihr Könige,  
und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.  
Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern!  
Küsst den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege.  
Denn sein Zorn wird bald anbrennen.  
Aber wohl allen, die auf ihn trauen.  
Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und auch dem Heiligen Geiste.  
Wie es war am Anfang,  
jetzt und immerdar,  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Joseph Joachim (1831–1907)

**Haidenröslein** o. op. (Text: Johann Wolfgang von Goethe)

Sah ein Knab ein Röslein steh'n,  
Röslein auf der Haiden,  
War so jung und morgenschön,  
Lief er schnell es nah zu seh'n,  
Sah's mit vielen Freuden.  
Röslein Röslein Röslein roth,  
Röslein auf der Haiden.

Knabe sprach: ich breche dich,  
Röslein auf der Haiden!  
Röslein sprach: ich steche dich,  
Dass du ewig denkst an mich,  
Und ich will's nicht leiden.  
Röslein Röslein Röslein roth  
Röslein auf der Haiden.

Und der wilde Knabe brachs,  
Röslein auf der Haiden;  
Röslein wehrte sich und stach,  
Half ihr doch kein Weh und Ach,  
Musst es eben leiden.  
Röslein Röslein Röslein roth,  
Röslein auf der Haiden.

Hermann Levi (1839–1900)

**Wanderers Nachtlied** op. 3,1 (Text: Johann Wolfgang von Goethe)

Über allen Gipfeln  
Ist Ruh',  
In allen Wipfeln  
Spürest du  
Kaum einen Hauch.  
Die Vögelein schweigen im Walde  
Warte nur, balde  
Ruhest du auch.

Julius Stern (1820–1883)

**Und wüßten's die Blumen** op. 14,1 (Text: Heinrich Heine)

Und wüßten's die Blumen, die kleinen,  
Wie tief verwundet mein Herz,  
Sie würden mit mir weinen,  
Zu heilen meinen Schmerz.

Und wüßten's die Nachtigallen,  
Wie ich so traurig und krank,  
Sie ließen fröhlich erschallen  
Erquickenden Gesang.

Und wüßten sie mein Wehe,  
Die goldnen Sternelein,  
Sie kämen aus ihrer Höhe,  
Uns sprächen Trost mir ein.

Die alle können's nicht wissen,  
Nur eine kennt meinen Schmerz:  
Sie hat ja selbst zerrissen,  
Zerrissen mir das Herz.



Felix Mendelssohn Bartholdy

**Psalm 43** op. 78, 2

Richte mich Gott, und führe meine Sache wider das unheilige [Volk],  
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott, du bist der Gott meiner Stärke; warum verstößest  
du mich? Warum lässtest du mich so traurig gehn, wenn mein Feind mich  
drängt?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten zu deinem  
heiligen Berge und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar  
Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir Gott auf  
der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf  
Gott! Denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hülfe  
und mein Gott ist.

Louis Lewandowski (1821–1894)

**Psalm 42/43**

Wie ein Hirsch lechzet nach frischem Wasser, so lechzet meine Seele empor  
zu dir, o Gott! Es dürstet meine Seele nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann werd' ich kommen, und erscheinen vor dem Antlitze Gottes?

Meine Thränen ward meine Speise Tag und Nacht, da man zu mir spricht  
den ganzen Tag, wo ist dein Gott, wo ist dein Gott?

Was beugst du dich, meine Seele, und was jammerst du in mir? Harre auf  
Gott, denn bald werd' ich ihm danken, dem Heil meines Antlitzes und  
meinem Gott.

Am Tage entbietet der Ewige seine Gnade, und in der Nacht ist sein Lied bei  
mir, das Gebet zum Gotte meines Lebens.

Sende dein Licht und deine Treue, dass sie mich geleiten, mich bringen  
nach deinem heiligen Berge, und zu deinen Wohnungen, dass ich komme  
zum Altare Gottes, dass ich komme zu Gott meiner Jubelwonne und dich  
preise mit der Zither, Gott, Gott, mein Gott.

Was beugst du dich, meine Seele, und was jammerst du in mir? Harre auf  
Gott, denn bald werd' ich ihm danken, dem Heil meines Antlitzes und  
meinem Gott.

Janot Roskin (1884–1946)

**Mein Ruhe-Platz** (Text: Morris Rosenfeld)

Nit such mich, wu di Mirten grinen

Gefinst mich dorten nit, mein Schaz

Wu Lebenswelken bei Maschinen,  
Dorten is mein Ruhe-Plaz.

Nit such mich, wu di Voigel singen!  
Gefinst mich dorten nit, mein Schaz  
A Sklaf bin ich, wu Keeten klingen,  
Dorten is mein Ruhe-Plaz.

Nit such mich wu Fontanen sprizen!  
Gefinst mich dorten nit, mein Schaz  
Wu treren rinen, Zeener krizen  
Dorten is mein Ruhe-Plaz.

Un liebstu mich mit wahre Liebe,  
To kum zu mir, mein guter Schaz,  
Un heiter oif mein Harz di triebe,  
Un mach mir siss mein Ruhe-Plaz

### **Klip-Klap** (Text: Avrom Liessin)

Er: Klip-Klap! Effen mir!  
Schlofs tu to sog sche mir!  
Sie: Schlofen schlof ich afile nit,  
nor effenen well ich dir awade nit  
Er: Klip-Klap! In golden Thir!  
Meine Liebe effen mir!  
Sie: Klappen klappen sostn nit,  
Effenen well ich dir nit.  
Ss'ar a Wind es weht,  
ss'ar a Reg'n es geht,  
'ch wel ainetzen main seiden Kleid!  
Er: Die seiden Kleid westu oifheben  
Untern Beimele aweckleig'n  
Sie: Mit wos soll ich sich zudeck'n  
Un wer wet mir doch oifweck'n,  
Er: Der Beimele wet dir zudecken,  
die Faigele wet dir oifwecken.

Louis Lewandowski

### **Psalm 84**

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Ewiger Zebaoth!  
Es sehnte sich und schmachtete meine Seele nach den Höfen des Ewigen.

Mein Herz und Fleisch sie jubeln dem lebendigen Gotte zu.  
 Der Sperling und die Schwalbe finden ein Nest, zu bergen ihre Brut.  
 So ruhe ich in deinem Hause, Ewiger Zebaoth, mein Herr und Gott.  
 Heil ihnen, die in deinem Hause weilen, immerdar dich preisen.  
 Heil dem Menschen, der seine Stärke sucht nur auf dem Pfad zu dir, mein  
 Gott.  
 Und zieht er auch durchs Tal der Tränen, er wandelt es zur Segensquelle,  
 es wächst die Kraft auf seinem Wege, der ihn zu seinem Gotte führt.  
 Ewiger Herr Zebaoth, höre mein Gebet, horch auf Gott Jakobs, unser Schild!  
 Von deinen Höhen schau auf uns herab. Ja besser ist ein Tag in deinen  
 Höfen als tausend sonst.  
 Lieber will ich harren an den Schwellen im Hause meines Gottes,  
 als wohnen in den Zelten des Frevels.  
 Denn Sonne und Schirm ist Gott der Ewige, ja Gut und Ehre gibt der Ewige,  
 erweigert Glück nicht denen, die in Unschuld wandeln.  
 Herr Zebaoth, heil dem Menschen, der auf dich vertraut.

Victor Ullman (1898–1944)

**Drei jiddische Volkslieder** op. 53

**Berjoskele**

Ruyik, ruyik shukelt ihr gelochtes grinen kepel.  
 Mein veisinke berjoskele un davert un a shir.  
 Jedes, jedes Bletele ir shepschet shtil a tfile.  
 Zei shoin kleyn, Berjoskele,  
 mispalel auch far mir.

Ich bin da an elenter gekumen fun der veitn,  
 Fremdt iz mir der Gott fon dan un fremdt iz mir sein sprach.  
 Nit ehr vet mein treuer zen un nit farstehn mein tfile,  
 Chotch ich vel mispalel zein, mizpalel zein a sach.

Fun vaytn meirev hot zich treureik farganvet  
 In di dine tzweigelach a rozer tzarter shtrahl,  
 Un a shiln kush getun di bletelech, di kleyne,  
 Velche hobn dremlendik gehorcht dem nachtigal.

Fun di weite felder iz a vintele gekumen  
 Un derzaylt di bletelech legendes un a shir.  
 Epes hot in hartzn tief bei mir ganuman benken.  
 Zei shoin, kleyn Berjoskele, mispalel auch far mir.

### **Die kleine Birke**

Ruhig, ruhig wiegt sie ihr gelocktes grünes Haupt.  
Meine kleine weiße Birke, sie betet ohne Ruh.  
jedes kleine Blatt flüstert leise eine Bitte,  
liebe, kleine Birke, nimm mein Gebet dazu.

Ich bin arm und elend gekommen aus der Ferne.  
Fremd ist mir dein Gott und fremd ist mir seine Sprache.  
Wird nicht meine Trauer sehn und nicht verstehen mein Bitten,  
wenn ich auch so beten will wie du in einem fort.

Von weiten Westen hat sich traurig eingeschlichen  
in die schlanken Zweige nun ein zarter roter Strahl.  
All die kleinen zarten Blätter küsste er im Stillen.  
Träumend haben sie gelauscht dem Lied der Nachtigall.

Über weite Felder ist ein Wind dahergekommen,  
Er erzählt den Blättern viele Geschichten sicherlich.  
Etwas hat im Herzen tief zu sehnen angefangen,  
liebe kleine Birke, bete du auch für mich.

### **Margaritkelech** (Kleine Margariten)

Im Wald beim Teich sind kleine, feine Margariten gewachsen,  
wie klein sie sind, wie weiß sie strahlen, tralala.

Langsam und verträumt spaziert Khavele,  
ihr goldenes Haar ist zerzaust, der Hals entblößt, sie summt und singt  
ein Lied.

Da kommt ihr ein junger Bursch entgegen, ein schmaler, mit pech-  
schwarzen Locken, er zwinkert ihr mit seinen Augen zu und schreitet  
belustigt von dannen:

„Was suchst du dort, Mädchen, was hast du verloren?

Was willst du im Gras finden?“

„Ich suche Margariten“, dabei errötet sie.

Die Sonne verschied, der Bursche entschwand, und Khavele sitzt noch  
im Wald.

Sie schaut in die Ferne und summt verträumt ihr Liedchen: Tralala ...

### **Ikh bin shoy n a meydl in die yorn**

Ich bin eine Frau von den Jahren gezeichnet,  
warum hast du mir bloß den Kopf verdreht?  
Schon lange wollte ich eine Braut werden

und auch eine Hochzeit haben.

Du sagst, dass du mich nehmen willst,  
sehr lange warte ich auf dich,  
willst du, Liebster, mich beleidigen,  
oder mich nur narren?

Jetzt willst Du meine Herkunft wissen?  
Mein Großvater war ein Rabbi.  
Nun lass uns endlich Hochzeit feiern,  
es wird das Glück schon kommen.

Und jetzt hast du schon eine andere,  
eine schönere und bessere als mich?  
Soll Gott ihr vier Jahre voller Liebe schenken  
und so ein Ende wie bei mir.

Gideon Klein (1919–1945)

**Wiglid** (Wiegenlied) (Text: Shalom Chritonov/Emmanuel Haruss)

Schlaf mein Kind, schlaf in Ruh  
weine nicht so bitterlich.  
Neben dir sitzt deine Mutter,  
hütet dich vor allem Bösen.  
Es heult im Wald der Schakal,  
der Wind pfeift dort.  
Schlaf mein Kind, schlaf in Ruh,  
schlafe, schlummre sanft.

Die Schatten der Nacht  
entschwinden rasch.  
Man darf nicht lange säumen!  
Morgen muss man arbeiten.  
Morgen wird Vater pflügen  
in langen Furchen schreitet der Vater.  
Doch du, mein liebes Kindchen,  
schlafe, schlummre sanft.

Louis Lewandowski

**Psalm 103**

Preise, meine Seele, den Ewigen, mein Innerstes seinen heiligen Namen!  
Und vergiss nicht all seiner Wohlthaten, der verzeihet all deine Missetaten,

der verheilet all deine Krankheiten, der aus dem Verderben erlöst dein Leben,  
der dich krönt mit Liebe und Barmherzigkeit; der mit Glück dein Alter sättigt,  
dass sich erneuet gleich dem Adler, deine Jugend.  
Es übt Gerechtigkeit der Ewige und Gericht für alle Gedrückte.  
Kund machte er seine Wege dem Mose, den Kindern Israels seine Wege.  
Barmherzig und gnädig ist der Ewige, langmüthig, und reich an Huld.  
Nicht auf immer richtet er, und nicht auf ewig trägt er nach.  
Nicht nach unsern Sünden that er uns, und nicht nach unsern Missethaten vergalt er uns.  
Denn so hoch der Himmel ist über der Erde ist seine Huld mächtig über denen so ihn fürchten.  
Barmherzig und gnädig ist der Ewige, langmüthig, und reich an Huld.  
So weit der Aufgang ist vom Niedergang entfernt, entfernt er von uns unsre Vergeh'n.  
Wie ein Vater sich erbarmt der Kinder, erbarmet sich der Ewige derer so ihn fürchten.  
Denn er kannte unsern Sinn, war eingedenk, dass Staub wir sind.  
Der Mensch, wie Gras sind seine Tage, wie des Feldes Blume so blühet er.  
Denn ein Wind fährt über sie hin, und sie ist nicht da, und es kennt sie nicht mehr ihre Stelle.  
Aber die Huld des Ewigen ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, denen so ihn fürchten,  
und seine Gnade Kindeskindern; für die welche seinen Bund halten und seiner Befehle eingedenk sind, sie zu vollführen.  
Der Ewige hat im Himmel seinen Thron errichtet, und sein Reich herrscht über Alles.  
Preist den Ewigen, ihr seine Boten, Gewaltige, kräftige Vollführer seines Willens,  
gehorchend der Stimme seines Wortes.  
Preiset den Ewigen, ihr all' seine Schaaren, Seine Diener und Vollstrecker seines Willens,  
preiset den Ewigen, ihr all' seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft.  
Preise, meine Seele, den Ewigen.

HfMT Hamburg, Forum  
Freitag, den 9. November 2007, 19.30

# Festkonzert

**in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater Leipzig  
anlässlich des Kongresses Lebenswelten /Musikwelten  
vom 8.–11. November 2007**

## **Johannes Brahms und Joseph Joachim – eine Künstlerfreundschaft**

(Konzept und Moderation: Prof. Dr. Beatrix Borchard)

### **Johannes Brahms**

*Scherzo aus der F-A-E Sonate*

Gemeinschaftswerk von Johannes Brahms/Robert Schumann/  
Albert Dietrich

komponiert für Joseph Joachim (Entstehung: 1855)

*Saskia Knuth/Marina Komissartchik (HfMT Hamburg)*

\* \* \*

### **Johannes Brahms / Joseph Joachim**

*Ungarische Tänze Nr. 1 und 5 für Violine und Klavier*

Bearbeitung: 1871

*Xiao Jun Huang / Weijie Li (HfMT Hamburg)*

\* \* \*

### **Joseph Joachim op. 2**

*Drei Stücke für Violine und Klavier:*

*Romanze (B-Dur), Fantasiestück, Eine Frühlingsfantasie*

Entstehung: zwischen 1848 und 1852

Widmungsträger: Moritz Hauptmann (Romanze)

*Makiko Sano/Miki Aoki (HfMT Hamburg)*

\* \* \*

**Joseph Joachim** o. op.

*Rain, Rain and Sun* (Text: A. Tennyson), *Merlin's Song*

Druck: 1880

*Marie-Luise Dreßfen/Takahiro Nagasaki (HfMT Leipzig)*

\* \* \*

**Joseph Joachim** op. 9

*Hebräische Melodien nach Eindrücken der Byronschen Gesänge für Viola und Klavier*

Entstehung: ca. 1853

Widmungsträger: Johannes Brahms

*Irena Krause/Daria Iossifova (HfMT Hamburg)*

\* \* \*

**Robert Schumann** op. 85, Nr. 12

*Abendlied* bearbeitet für Violine und Klavier von Joseph Joachim

*Dominik Woo/Mi Na Park (HfMT Leipzig)*

\* \* \*

**Joseph Joachim** op. 14

*Szene der Marfa aus Friedrich Schillers unvollendetem Drama „Demetrius“ für Mezzo-Sopran und Orchester*

Entstehung: ca. 1869

Bearbeitung für Klavier zu zwei Händen von Joseph Joachim

*Marie-Luise Dreßfen/Takahiro Nagasaki (HfMT Leipzig)*

PAUSE

**Joseph Joachim** op. 4

Ouvertüre zu Hamlet

Entstehung: Hannover Januar 1853

Den Mitgliedern der Weimarischen Kapelle gewidmet

Bearbeitung für Klavier zu vier Händen von Johannes Brahms

*Mi Na Park und Mikako Amamoto, Klavier (HfMT Leipzig)*

\* \* \*



**Johannes Brahms / Joseph Joachim**

*Ungarischer Tanz Nr. 2*

Joseph Joachim, Originalaufnahme (1903)

**Johannes Brahms / Joseph Joachim**

*Ungarische Tänze Nr. 17 und 4*

Bearbeitungen: 1880 und 1871

*Dominik Woo, Mikako Amamoto (HfMT Leipzig)*

\* \* \*

**Johannes Brahms**

*Zwei Gesänge für Alt, Viola und Klavier, op. 91*

*Wiebke Lehmkuhl, Alt; Mischa Pfeiffer, Viola; Julija Botchkovskaia, Klavier  
(HfMT Hamburg)*

\* \* \*

**Johannes Brahms**

*Serenade Nr. 2 A-Dur op. 16 für kleines Orchester (1858–60, rev. 1875)*

Allegro moderato

Scherzo. Vivace – Trio

Adagio non troppo

Quasi Menuetto – Trio

Rondo. Allegro

*Orchester der HfMT Hamburg, Ltg: René Gulikers*

*Sprecher:*

*Orlando Klaus*

*Wiebke Lehmkuhl*

*Jacob Leo Stark*

Joseph Joachim (1831–1907)

**Rain, Rain, and Sun** o.op.

(aus: The Coming of Arthur by Lord Alfred Tennyson)

Rain, rain, and sun! a rainbow in the sky!  
A young man will be wiser by and by;  
An old man's wit may wander ere he die.  
Rain, rain, and sun! a rainbow on the lea!  
And truth is this to me, and that to thee;  
And truth or clothed or naked let it be.  
Rain, sun, and rain! and the free blossom blows:  
Sun, rain, and sun! and where is he who knows?  
From the great deep to the great deep he goes.

**Szene der Marfa aus Schiller's unvollendetem Drama „Demetrius“  
für Mezzo-Sopran und Orchester op. 14**

*Allegro energico*

Es ist mein Sohn. Ich kann nicht daran zweifeln.  
Die wilden Stämme selbst der freien Wüste bewaffnen sich für ihn.  
Der stolze Pole, der Palatinus, wagt die edle Tochter an seiner guten Sache  
reines Gold.  
Und ich allein verwärf' ihn. Ich, seine Mutter?  
Und mich allein durchschauerte der Sturm der Freude nicht,  
der schwindelnd alle Herzen ergreift  
und in Erschütterung bringt die Erde!  
Er ist mein Sohn; ich glaub an ihn, ich will's.  
Ich fasse mit lebendigem Vertrauen die Rettung an,  
die mir der Himmel sendet.  
Er ist's, er zieht mit Heereskraft heran,  
mich zu befreien, meine Schmach zu rächen!  
Hört seine Trommeln! Seine Kriegstrompeten!  
Ihr Völker kommt vom Morgen und Mittag, aus euren Steppen, euren  
ew'gen Wäldern!  
In allen Zungen, in allen Trachten kommt!  
Zäumt das Ross, das Rennthier, das Kamel.  
Wie Meereswogen strömt zahllos her  
Und drängt euch zu eures Königs Fahnen!

*Recitativ*

O! Warum bin ich hier geengt, gebunden, beschränkt  
Mit dem unendlichen Gefühl!  
Du ew'ge Sonne, die den Erdenball umkreist, sei Du die Botin meiner

Wünsche!

Du allverbreitet, ungehemmte Luft, die schnell die weit'ste Wanderung vollendet,  
o trag' ihm meine glüh'nde Sehnsucht zu!

*Allegro molto e con fuoco*

Ich habe nichts, als mein Gebet und Fleh'n,  
das schöpf ich flammend aus der tiefsten Seele,  
geflügelt send ich's zu des Himmels Höh'n,  
wie eine Heerschar ihm entgegen!

Johannes Brahms (1833–1897)

### **Zwei Gesänge für Alt, Viola und Klavier op. 91**

#### **Gestillte Sehnsucht** (Text: Friedrich Rückert)

In gold'nen Abendschein getaucht,  
Wie feierlich die Wälder stehn!  
In leise Stimmen der Vöglein hauchet  
Des Abendwindes leises Weh'n.  
Was lispeln die Winde, die Vögelein?  
Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.

Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget  
Im Herzen sonder Rast und Ruh!  
Du Sehnen, das die Brust bewegt,  
Wann ruhest du, wann schlummerst du?  
Beim Lispeln der Winde, der Vögelein,  
Ihr sehnenen Wünsche, wann schlaft ihr ein?

Ach, wenn nicht mehr in gold'ne Fernen  
Mein Geist auf Traumgefieder eilt,  
Nicht mehr an ewig fernen Sternen  
Mit sehndem Blick mein Auge weilt;  
Dann lispeln die Winde, die Vögelein  
Mit meinem Sehnen mein Leben ein.

#### **Geistliches Wiegenlied** (Text: Emanuel Geibel)

Die ihr schwebet  
Um diese Palmen  
In Nacht und Wind,  
Ihr heiligen Engel,

Stillet die Wipfel!  
Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem  
Im Windesbrausen,  
Wie mögt ihr heute  
So zornig sausen!  
O rauscht nicht also!  
Schweiget, neiget  
Euch leis und lind;  
Stillet die Wipfel!  
Es schlummert mein Kind.

Der Himmelsknabe  
Duldet Beschwerde,  
Ach, wie so müd er ward  
Vom Leid der Erde.  
Ach nun im Schlaf ihm  
Leise gesänftigt  
Die Qual zerrinnt,  
Stillet die Wipfel!  
Es schlummert mein Kind.

Grimmige Kälte  
Sauset hernieder,  
Womit nur deck ich  
Des Kindleins Glieder!  
O all ihr Engel,  
Die ihr geflügelt  
Wandelt im Wind,  
Stillet die Wipfel!  
Es schlummert mein Kind.

HfMT Hamburg, Forum  
Samstag, den 10. November 2007, 19.30

# Zwischen Synagoge und Tanzbar

## **Ein Vortrag mit historischen Aufnahmen**

Wie klingt „jüdische Musik“? Viele Menschen haben dabei fast unwillkürlich Klesmer-Musik im Ohr. Doch ist dies eine noch recht junge Entwicklung. Die historischen Traditionen „jüdischer Musik“ in Deutschland hörten sich ganz anders an. Einen Eindruck von ihrer Klangwelt vermittelt ein kommentiertes Schallplattenkonzert mit Schellackaufnahmen, die Anfang der 1930er Jahre auf den jüdischen Plattenlabels Semer und Lukraphon in Berlin erschienen sind. Das Spektrum reicht von Kantorengesängen, über Schlager und Kabarett-Chansons, bis hin zu jiddischen und neuen volkstümlichen Liedern. Diese seltenen Plattenaufnahmen rufen die Vitalität und die Vielfalt jüdischer Musik in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Erinnerung.

Der Vortragsabend wird gestaltet von Heidy Zimmermann (Basel) und Eckhard John (Freiburg i. Br.), die auch gemeinsam das Buch Jüdische Musik? Fremdbilder – Eigenbilder (Köln 2004) herausgegeben haben.

# Die Komponisten

**Johannes Brahms** wurde am 7. Mai 1833 in Hamburg geboren. Seinen ersten Musikunterricht erhielt er vom Vater, einem Stadtmusikanten. Später wurde er durch Cosel und Marxsen in Klavier, Komposition und Theorie unterrichtet. 1853 wurde Brahms auf einer Konzertreise mit dem ungarischen Geiger Eduard Reményi von Joseph Joachim entdeckt und sowohl an Franz Liszt als auch an Robert und Clara Schumann empfohlen. Dies war der Beginn einer lebenslangen Künstlerfreundschaft.

Schumann stellte Brahms der Fachwelt in der Neuen Zeitschrift für Musik unter der Überschrift ‚Neue Bahnen‘ vor. Dieser Artikel machte Brahms mit einem Schlag als Komponist bekannt, obwohl noch keine Note von ihm gedruckt war. In der Zeit zwischen Schumanns Selbstmordversuch 1854 und dessen Tod 1856 lebte Brahms im Schumannschen Haushalt, um Clara Schumann zu unterstützen. Nach Dirigententätigkeiten in Detmold und Hamburg zog Brahms 1862 nach Wien, wo er von 1863 bis 1864 die Singakademie und von 1872 bis 1875 die Konzerte der Musikgesellschaft leitete. Durch die Freundschaft mit Joachim ging ein tiefer Riss, als Brahms sich Anfang der 80er Jahre auf die Seite der des Ehebruchs mit seinem Verleger Fritz Simrock angeklagten Frau von Joseph Joachim, der Altistin Amalie Joachim stellte. Brahms' *Doppelkonzert a-Moll* op. 102 aus dem Jahre 1887, von Joachim und Hausmann uraufgeführt und im Hause der zwischen beiden vermittelnden Clara Schumann zum ersten Mal geprobt, galt dann allgemein als Versöhnungskonzert. Johannes Brahms starb am 3. April 1897 in Wien.

**Fanny Hensel**, geb. Mendelssohn getaufte Bartholdy, Komponistin, Pianistin, Dirigentin wurde am 14.11.1805 in Hamburg geboren. Der Vater Abraham Mendelssohn, Sohn des Philosophen Moses Mendelssohn, war Bankier, die Mutter Lea Salomon stammte ebenfalls aus einer bedeutenden jüdischen Familie und war eine hervorragende Pianistin. Sie war es auch, die an ihrer ältesten Tochter ‚Bachsche Fugenfinger‘ entdeckte und ihr den ersten Klavierunterricht gab. So wuchs Fanny Mendelssohn musikalisch im Geiste Bachs auf, während die Konzertprogramme der Zeit durch Virtuosenmusik beherrscht wurden. Auch zu komponieren begann sie sehr früh. Gemeinsam mit ihrem vier Jahre jüngeren Bruder Felix erhielt sie Kompositionsunterricht bei Carl Friedrich Zelter und Klavierunterricht bei Ludwig Berger. Berger war ein früher Beethovenbewunderer und machte die Geschwister auch mit dessen späten Werken bekannt. 1816 wurden die Kinder,

1822 die Eltern protestantisch getauft, die Familie nahm den Beinamen Bartholdy an. Die enge musikalische Gemeinschaft zwischen den Geschwistern löste sich, als der Bruder auf Kunstreisen durch halb Europa ging und sich systematisch auf den Musikerberuf vorbereitete. Sie dagegen mußte zuhause bleiben. Anders als andere Frauen ihrer Generation durfte sie zwar alles lernen, aber nicht berufstätig sein: „*die Musik solle immer nur Zierde, niemals aber Grundbaß ihres Tuns und Seins werden,*“ so der Vater. Dennoch konnte sie sich ein musikalisches Betätigungsfeld schaffen: die Sonntagsmusiken in der Leipziger Straße 3. Eigentlich waren sie vom Vater für den Sohn ins Leben gerufen worden, um Felix die Gelegenheit zu geben, eigene Kompositionen vor geladenen Gästen aufzuführen. Jeden Sonntag fand sich im Hause Mendelssohn die Elite der Berliner Gesellschaft ein, und es war eine Ehre für die Mitglieder der Hofkapelle, die Sänger der Königlichen Oper und auch für jeden durchreisenden Künstler bei diesen Konzerten mitzuwirken. Als der Bruder in die Welt hinauszog, baute Fanny Mendelssohn die Sonntagsmusiken weiter aus: Sie stellte die Programme zusammen, spielte, dirigierte, baute sich einen eigenen Chor auf und brachte ganze Opern im Gartensaal des elterlichen Hauses zur Aufführung, so z. B. Glucks *Orpheus und Eurydice*. In einer Zeit, in der das öffentliche Musikleben noch nicht institutionalisiert war, konnte sie in diesem halböffentlichen Rahmen wesentlich das Berliner Musikleben mitprägen. Gleichzeitig komponierte sie intensiv, und zwar nicht nur Lieder mit und ohne Worte, wie man lange geglaubt hat, sondern Kammermusikwerke, den Klavierzyklus *Das Jahr*, ein Oratorium, die Symphoniekantaten *Hiob* und *Lobgesang* u. v. m. Erst kurz vor ihrem frühen Tod begann sie gegen den Willen des Bruders, aber mit Unterstützung ihres Mannes, dem Maler Wilhelm Hensel (Heirat: 1839), ihre Werke zu publizieren. So kann man erst, seitdem ein Großteil ihres kompositorischen Nachlasses im Mendelssohn-Archiv der Berliner Staatsbibliothek liegt, eine Vorstellung von ihrer bedeutenden kompositorischen Arbeit gewinnen. Fanny Hensel starb am 14. 5. 1847 in Berlin.

### **Joseph Joachim** s. S. 33

**Gideon Klein** (1919–1945) war 22 Jahre alt, als er deportiert, 25, als er in Ausschwitz ermordet wurde. Er stammte aus einer kleinen Stadt in Mähren, seine Begabung war früh erkannt und gefördert worden. Karel Ancerl, ein bekannter tschechischer Dirigent, der Ausschwitz überlebte, über Klein: „*Ich begegnete Gideon zum erstenmal auf einem Speicherboden in Terezin, wo er ein altes Klavier zu reparieren versuchte. Schon bald stand das Klavier auf Hockern, die die Beine ersetzen mußten. Nachdem es gestimmt war,*

*begann Gideon darauf zu spielen . Er spielte seine Lieblingsstücke von Mozart, Brahms und Janacek für uns. Er bildete Kammerorchester und erreichte ein so hohes Niveau, dass wir selbst in Prag bedenkenlos hätten auftreten können. Er organisierte Solokonzerte und spielte außer Bach auch moderne Musik, sowie Werke anderer Komponisten aus Terezin und seine eigenen Kompositionen.“ Klein schrieb in Theresienstadt vor allem Kammermusik und Chorwerke. Mit in seine Kompositionen einbezogen sind immer wieder mährische Melodien oder Bearbeitungen jiddischer Lieder.*

Er nahm nichts mit auf den Transport in den Osten sondern gab seine Kompositionen einer Freundin. Sie überlebte, auch seine Schwester. Die setzte sich sofort nach dem Krieg mit Vehemenz für die Werke ihres Bruders ein, so dass bereits 1946 ein erstes Konzert mit seinen Theresienstädter Werken in Prag stattfinden konnte, Werke, in die sich die Entstehungs- und Auführungsbedingungen eingeschrieben haben.

**Louis Lewandowski**, geb. am 3. April 1821 in Wreschen, Posen, Preußen, heute Polen; gest. am 4. Februar 1894 in Berlin, wurde vor allem durch seine Synagogenmusik bekannt. Nach dem frühen Tod seiner Mutter und wegen der großen Armut seiner Familie ging Louis Lewandowski mit nur zwölf Jahren nach Berlin, wo er Sängerknabe im Chor des Kantors Ascher Lion wurde. Durch Vermittlung von Alexander Mendelssohn, dem Vetter von Felix Mendelssohn Bartholdy, wurde er als erster jüdischer Schüler an der Berliner Akademie der Künste aufgenommen. Lewandowski begann nun mit Erfolg, weltliche Musik zu komponieren und aufzuführen; so erhielt er den Kompositionspreis der bekannten 1791 gegründeten Sing-Akademie zu Berlin. 1844 wurde er Chorleiter an der Synagoge in der Heidereuter-Gasse, wo er insbesondere die Musik Salomon Sulzers aufführte. Schließlich begann Lewandowski selbst mit der Komposition sakraler jüdischer Musik. 1864 wurde Lewandowski Chorleiter an der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße. Außerdem unterrichtete er an der jüdischen freien Schule, am jüdischen Lehrerseminar und gründete ein Heim für alte und bedürftige Musiker. 1866 wurde Lewandowski von der preußischen Regierung zum königlichen Musikdirektor ernannt und erhielt den Professorentitel.

**Hermann Levi** (1839–1900) war der Sohn des hessischen Landesrabbiners Dr. Benedikt Levi und der Henriette Mayer, die aus der bekannten Tabakfabrikanten-Familie Mayer in Mannheim stammte. Levi wuchs in Gießen auf und wurde in Mannheim vom Hofkapellmeister Vinzenz Lachner ausgebildet. Von 1855 bis 1858 studierte er am Leipziger Konservatorium. Nach Reisen unter anderem nach Paris wurde er Musikdirektor in Saarbrücken



und wechselte 1861 nach Mannheim. Von 1862 bis 1864 war er Chefdirigent der Deutschen Oper in Rotterdam, anschließend bis 1872 am Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe. Dort stand er in freundschaftlicher Verbindung zu Johannes Brahms und Clara Schumann. Levi verstand sich zu dieser Zeit vor allem als Komponist. Sein Oeuvre umfaßte ein Klavierkonzert, eine Symphonie, eine Violinsonate, Klavier- und Kammermusik sowie verschiedene Liedvertonungen. Nach einer harschen Kritik von Brahms an seinen Werken vernichtete Levi alle Manuskripte. Erhalten blieben lediglich die bereits im Druck erschienenen Werke, zwei Liederzyklen und die Solostimme des Klavierkonzerts. Ab 1871 wendete sich Levi Richard Wagner zu trotz dessen dezidiert antisemitischer Haltung und obwohl er sich selber nicht taufen ließ. Von 1872 bis 1896 war er Generalmusikdirektor und Hofkapellmeister am Königlichen Hof- und Nationaltheater in München. Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn dirigierte Levi im Juli 1882 die Uraufführung des Parsifal in Bayreuth. Auch nach Wagners Tod 1883 blieb Levi bis 1894 die rechte Hand von Cosima Wagner bei der Leitung der Bayreuther Festspiele. Hermann Levi starb am 13. Mai 1900 in Garmisch-Patenkirchen.

**Felix Mendelssohn Bartholdy** wurde am 3. Februar 1809 in Hamburg geboren. Ersten Klavierunterricht erhielt er von seiner Mutter Lea Mendessohn, später unter anderem von Ludwig Berger und Ignaz Moscheles. Im Alter von neun Jahren trat er zum ersten Mal öffentlich auf, gemeinsam mit seiner Schwester Fanny. In den 1820er Jahren unternahm er zahlreiche Konzertreisen durch Frankreich, Italien, England und Schottland. 1833 wurde er Musikdirektor in Düsseldorf, 1835 Gewandhauskapellmeister in Leipzig. Zusammen mit Verlegern, Gelehrten und anderen Komponisten gründete er 1843 das Leipziger Konservatorium. Mendelssohn starb ein halbes Jahr nach seiner Schwester am 4. November 1847 in Leipzig.

**Janot Sussia Roskin**, geb. am 17. Apr. 1884 in Rjesitza bei Witebsk, Weißrussland, gest. 1946 in Indianapolis (IN), Musikverleger, Komponist, Bearbeiter, Volksliedsammler, Dirigent, Sänger. Janot Roskin wirkte bereits in seiner Jugend als Chorist und Vorbeter und sammelte auf Reisen durch seine Heimatregion Volkslieder. 1903 ging er nach Berlin. In Berlin-Halensee gründete er 1911 ein Konservatorium, das bis 1918 unter seiner Leitung stand. 1916 gründete er den Verlag für nationale Volkskunst, Berlin-Wilmersdorf, den er 1921 in Musikverlag Hatikwah umbenannte. Mit diesem Unternehmen setzte er sich für die Verbreitung jüdischer Musik ein. Im Verlag für Nationale Volkskunst veröffentlichte er u. a. *Jüdische Nationaltänze* (1919) sowie *Gesammelte jüdische Lieder* (1916, 1921), mit Hatikwah den Doppelband

50 *Jüdische Volkslieder* op. 11 und op. 12 mit eigenen Bearbeitungen für Gesang und Klavier. Die Sammlung enthielt chassidische Lieder, Wiegen-, Kinder-, Liebes- und Familienlieder u. a., darunter auch die Hymne *Hatikvah*. Darüber hinaus publizierte er 20 *jüdische Gesänge* für eine Singstimme oder Violine und Klavier mit Kompositionen von Siegfried Friedländer, Josef Neger, Boris Grossmann, Janot Roskin, James Rothstein u. a.

Neben seiner verlegerischen Tätigkeit leitete Janot Roskin den Chor der jüdischen Reformgemeinde der Synagoge in der Levetzowstraße, Berlin-Moabit, und war als Komponist tätig. Er schrieb Kompositionen für Klavier, Lieder sowie Bearbeitungen jüdischer Volksmelodien. Seit 1933 trat er verschiedentlich im Rahmen des Jüdischen Kulturbundes auf. 1933 leitete er die Aufführung von Louis Lewandowskis *Drei Psalmen* und 1934 von Haydns *Die Schöpfung*. Auch seine eigenen Kompositionen wurden in Veranstaltungen des Jüdischen Kulturbundes aufgeführt. Einige seiner Lieder erschienen auf Schallplatten der Firmen Artiphon und Semer.

1935 wurde Janot Roskin aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen. Noch 1936 ließ Janot Roskin einen *Musikverlagsbericht* für Hatikvah drucken. Vermutlich in dieser Zeit ging er ins Exil in die USA. Da er ausschließlich sogenannte jüdische Musik im Katalog führte, wurden ihm die Rechte an seinen Werken nicht durch „Arisierung“ entzogen, und so konnte er in den USA seinen Verlag weiterführen. Den Musikverlag Hatikvah Music Publishing Company gründete er spätestens 1941 in Boston. In der Folgezeit zog er mit der Firma mehrfach um. Es sind Adressen des Verlags in Boston, Roxbury, Dorchester (Massachusetts) sowie Indianapolis (Indiana) überliefert. Die Verlagsproduktion bestand aus gut 170 Verlagsnummern. Dazu zählten Neuauflagen der deutschen Verlagsproduktion, vor allem die oben schon erwähnten *Jewish Folk Songs*, und Originalkompositionen von Leo Low, Isadore Freed sowie von Janot Roskin selbst (*Friday Evening Service* op. 16). Ein großer Teil der Verlagsproduktion bestand aus Janot Roskins Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten, so von Georg Friedrich Händel, Fromental Halévy, Hermann Jadlowker, Albert Kellermann, Louis Lewandowski, David Nowakowski, A. M. Rabinowitsch, F. Rehfeld, Weintraub und W. W. Wuerfel. Den Vertrieb seiner Verlagswerke übernahm die New Yorker Firma Bloch Publishing Co. Als Mitglied des Jewish Music Forum stand Janot Roskin in Kontakt mit der jüdischen Musikszene in den USA. Nach seinem Tod 1946 übernahm seine Frau, die 1903 geborene Komponistin Evelyn Borofsky Roskin, den Verlag. Sie führte die Firma vermutlich noch bis zu ihrem Tod 1967 weiter. Später wurden einige Verlagswerke von Hatikvah von Transcontinental Music Publishers, New York, neu aufgelegt.

Sophie Fetthauer (2006, aktualisiert am 29. Aug. 2007)

[http://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm\\_lexmperson\\_00001085](http://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00001085)

**Robert Schumann** wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren. Er studierte zunächst Jura in Heidelberg und Leipzig. Dort begann er Klavierunterricht bei Friedrich Wieck zu nehmen und entschied sich 1830 für eine Musikerlaufbahn. Eine mögliche Karriere als Pianist zerstörte er durch Handexperimente. 1834 gründete er die ‚Neue Zeitschrift für Musik‘, an der er bis 1844 mitarbeitete. 1840 heiratete er die Tochter seines Lehrers, die zu dieser Zeit schon berühmte Pianistin Clara Wieck (1819–1896) und lebte in Leipzig als freischaffender Komponist. Nach einer Zwischenstation in Dresden wurde er 1850 städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Die Freundschaft mit den vier jungen Musikern Joachim, Brahms, Albert Dietrich und Julius Otto Grimm bedeutete eine letzte glückliche Zeit für Schumann kurz vor seinem erzwungenen Rücktritt von seiner Dirigententätigkeit und seinem Selbstmordversuch im Februar 1854. Robert Schumann starb am 29. Juli 1856 in einer Nervenheilanstalt in Endenich bei Bonn.

**Julius Stern**, geb. am 8. 8. 1820, gest. am 27. 2. 1883 war ein begabter Komponist, Herausgeber und Arrangeur, ein ausgezeichneter Dirigent, ein Geigenwunderkind, ein gefragter Gesangslehrer und Chorleiter, ein erfolgreicher Musik-Unternehmer, der einen Chor, ein Orchester und ein Konservatorium gründete; er war ein charismatischer Konservatoriums-Direktor und außerdem ein Vermittler zwischen den so genannten Neudeutschen und den Konservativen sowie zwischen Personen, die für diese Richtungen standen. Julius Stern hat in Berlin einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung des öffentlichen Musiklebens geleistet, besonders als Gründer und langjähriger Leiter des Stern'schen Gesangvereins, mit dem er alle großen Chorwerke aufführte. Das erste Konservatorium in Berlin, welches er mit seinen Kollegen Theodor Kullack und Adolf Bernhard Marx 1850 gründete und schon bald allein leitete, wurde sein Lebenswerk. Das dann nach ihm benannte Konservatorium konnte sich gegenüber der 1869 gegründeten Königlichen Hochschule für ausübende Tonkunst behaupten und bestand auch nach Sterns Tod weiter privat unter der Leitung und im Besitz von Jenny Meyer und Gustav Hollaender. Erst die Nationalsozialisten beendeten dieses private Unternehmen, indem sie die Erben zum Verkauf des Konservatoriums an die Stadt zwangen. Die jüdische Herkunft und auch die Tatsache, dass Stern sich nicht taufen ließ, wird in der von seinem Sohn Richard geschriebenen Biographie nicht thematisiert

**Viktor Ullmann**, geb. am 1. Jan. 1898 in Teschen (Schlesien)/Cieszyn, Österreich-Ungarn/heute: Polen, ermordet am 8. Okt. 1944 im KZ Auschwitz, nahm keines seiner Werke mit auf den Transport nach Auschwitz, sondern

vertraute sie einem Freund an. Entsprechend hatte er auch vor der Deportation gehandelt. Seine beiden Freunde überlebten, so dass sowohl die vor der Deportation entstandenen Werke als auch die in Theresienstadt entstandenen erhalten geblieben sind. Allerdings dauerte es bis 1987, dass die Öffentlichkeit von ihrer Existenz erfuhr.

In Theresienstadt war Ullmann vielseitig aktiv. Nicht nur als Komponist, sondern auch als Kapellmeister, Pianist, Pädagoge, Organisator der sogenannten *Freizeitgestaltung* und als Musikkritiker.

# Die Mitwirkenden

**Beatrix Borchard**, Musikwissenschaftlerin und Musikpublizistin, promovierte über *Clara und Robert Schumann, Bedingungen künstlerischer Arbeit in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts* (2. Auflage Kassel 1992) und habilitierte sich zum Thema *Stimme und Geige. Amalie und Joseph Joachim* (Wien: Böhlau 2005, 2. Auflage 2007). Weitere wichtige Buchveröffentlichungen: *Clara Schumann. Ein Leben*, Berlin 1990; *Fanny Hensel. Komponieren zwischen Geselligkeitsideal und romantischer Musikästhetik* (gemeinsam hg. mit Monika Schwarz-Danuser), 2. Auflage Kassel 2002; *Der männliche und der weibliche Beethoven*, Bonn 2004 (gemeinsam hg. mit Cornelia Bartsch und Rainer Cadenbach), *Alkestis: Opfertod und Wiederkehr. Interpretationen. Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft* 23, Frankfurt am Main 2007 (gemeinsam hg. mit Claudia Maurer-Zenck) und *Modell Maria*, Hamburg 2007 (gemeinsam hg. mit Martina Bick, Katharina Hottmann und Krista Warnke).

Ihre wissenschaftlichen und publizistischen Arbeitsschwerpunkte liegen vor allem in den Bereichen Interpretationsgeschichte, Geschlechterforschung, Regionalgeschichte, Musik als Akkulturationsmedium, Musikvermittlungsforschung. Sie lehrte zehn Jahre an der Hochschule der Künste Berlin (jetzt Universität der Künste Berlin) und arbeitete für das Goethe-Institut im In- und Ausland. Nach einer kurzen Zwischenstation am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold-Paderborn ist sie seit dem Sommersemester 2002 Professorin für Musikwissenschaften an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, baut dort eine Internetplattform zum Thema Musik/Musikvermittlung und Gender auf (<http://mugi.hfmt-hamburg.de/>), und leitet ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt zum Thema: Orte und Wege europäischer Kulturvermittlung durch Musik. Außerdem arbeitet sie musikpublizistisch für Rundfunk und Fernsehen und moderiert regelmäßig Konzerte. Sie ist Mitglied des Beirats des Forschungszentrum Musik und Gender an der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

**Ensemble vocal** – Der gemischte Kammerchor *Ensemble vocal* wurde im Jahre 1994 gegründet. Er hat 36 Mitglieder, so dass einerseits ein voller Chorklang erzielt wird, mit dem das gesamte Spektrum der a-cappella-Literatur aufführbar ist, andererseits aber jedes Chormitglied als individuelle Sängerpersönlichkeit gefordert wird. In den letzten Jahren hat sich

der Chor zu einem der führenden Hamburger Ensembles entwickelt. Neben seiner umfangreichen Konzerttätigkeit wurde er mehrfach Preisträger bei nationalen und internationalen Chorwettbewerben.

Das Repertoire des Chores umfasst alle Epochen der Chorliteratur. Das Spektrum reicht von der erstmaligen Wiederaufführung von Kompositionen Thomas Selles über ein im Brahms-Chorwettbewerb preisgekröntes romantisches Programm bis zu Uraufführungen von Werken zeitgenössischer Komponisten. Ein besonderer Schwerpunkt des Chores liegt bei Werken des 20. Jahrhunderts. ([www.ensemble-vocal.de](http://www.ensemble-vocal.de))

**René Gulikers** besuchte nach dem Abschluß seiner Studien an der Musikhochschule Maastricht zahlreiche Dirigierkurse in verschiedenen Ländern. Er gewann den ersten Preis für junge Dirigenten in Salzburg und war Telecom-Preisträger in Besançon/Frankreich (1992). Es folgten internationale Einladungen zu Dirigaten. René Gulikers arbeitete u. a. mit Orchestern in Süd-Korea, Japan, Litauen, Polen, Slowenien und Chile. In Russland arbeitete er mit den Moskauer Philharmonikern und dem Philharmonischen Orchester Nizhny Novgorod; in den Niederlanden leitete er das Nederlands Philharmonisch Orkest und das Dutch Chamber Orchester. Von 1988–1990 war René Gulikers künstlerischer Leiter des „Ensembles '88“ für zeitgenössische Musik. Seit 2004 ist er Leiter des *Wire Works Ensemble* und seit 2006 des *Ensembles 21*.

Von 1988 bis 1990 unterrichtete Gulikers am Maastricht Konservatorium und an der Musikhochschule Münster. René Gulikers ist Professor an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

**Eckhard John**, Studium der Musikwissenschaft, Volkskunde und Geschichte; Promotion (1993), Theo-Pinkus-Kulturpreis 1992 (Freiburger Projektgruppe »Musik in Konzentrationslagern«) Kurator (Musik-Abteilung) der Ausstellung *Moskau–Berlin/Berlin–Moskau. 1900–1950* („Ausstellung des Jahres 1995“); 1993–2003 freischaffender Musikwissenschaftler.

Forschungsaufträge u. a. für Freie Akademie (Hochschule für Musik) Bern, Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik und Deutsches Volksliedarchiv (Freiburg i. Br.); daneben Ausstellungsmacher, Dozent, Publizist, Arbeiten für Funk (SWR) und Fernsehen (Arte).

Seit 2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Volksliedarchivs. Lehraufträge an den Universitäten Basel, Bern und Freiburg i. Br. sowie an der Musikhochschule Freiburg i. Br.

**Daniel Lorenzo**, Pianist, legte das Lehr- und Konzertdiplom in seiner Heimatstadt Barcelona/Spanien ab und studierte danach als Stipendiat an der Hartt School (University of Hartford, USA). Es folgte ein musikwissenschaftliches Studium an der Sorbonne in Paris mit Schwerpunkt Musik des 20. Jahrhunderts. Seit 2003 lebt und arbeitet Daniel Lorenzo in Berlin und spezialisiert sich auf Liedgestaltung und zeitgenössische Musik. Er perfektioniert sein Können im Unterricht bei Eric Schneider, Wolfram Rieger, Axel Bauni und Matthias Goerne.

Als Solist, Liedbegleiter und Kammermusiker ist er in Spanien, Portugal, Frankreich, Schweiz, Deutschland, Israel und USA aufgetreten und zu seinen Konzertpartnern zählen u. a. Sybilla Rubens, Christiane Oelze, Anke Vondung, Stephan Genz und Christoph Genz.

Soeben hat er bei CD-Aufnahmen mit dem ChorWerk Ruhr unter der Leitung von Peter Neumann (Label Capriccio/Delta Music) mitgewirkt.

Daniel Lorenzo promoviert derzeit an der Sorbonne in Paris.

**Anne-Lisa Nathan**, Mezzosopranistin; 1983–1985 Gesangsstudium am Conservatoire supérieur de musique Paris mit Schwerpunkt Operette und Barockmusik; danach Studium an der Universität der Künste Berlin; Gesang und Liedinterpretation bei Dietrich Fischer Dieskau und Aribert Reimann; Abschluss 1994. Meisterklasse bei Ruth Berghaus. Auftritte und Engagements u. a. am Schiller Theater Berlin, am Berliner Ensemble, an der Neuköllner Oper und im Hebbeltheater am Ufer – HAU 2; Uraufführungen bei den Berliner Festspielen und dem Festival d'Automne Paris. Seit 2003 Mitglied des Vocaltrios transalpin (Auftritte u. a. bei RheinVocal, in Wien und Berlin); außerdem Mitglied des Synagogenchors der Synagoge Pestalozzistraße. Schwerpunkte von Anne Lisa Nathans Arbeit sind: Konzerte und Liederabende mit hebräischen, jiddischen und sefardischen Liedern, jüdischen liturgischen Gesängen, sowie Kompositionen aus Theresienstadt.

In Vorbereitung ist z. Z. eine CD mit französischen Liedern von Fanny Hensel.

**Benjamin Schneider**, geboren 1983, kommt aus Süddeutschland und schloss 2007 an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg sein Kirchenmusikstudium ab. Zur Zeit studiert er an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und an der Universität Hamburg Schulmusik und Latein. Er arbeitet als Organist an der St. Johanniskirche in Hamburg-Altona und ist an der HfMT studentische Hilfskraft als Korrepetitor.

**Cornelius Trantow** wurde 1965 geboren. Nach einem Physikstudium in Bielefeld und Oldenburg begann er 1992 das Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Das Grundstudium Kirchenmusik schloss er 1996 mit der B-Prüfung ab. Es folgte ein Aufbaustudium Chordirigieren bei Prof. H. Pardall (Diplom 1999). Cornelius Trantow besuchte zahlreiche Meisterkurse für Chorleitung, Orchesterleitung und Stimmbildung, unter anderem bei Eric Ericson, Frieder Bernius und Carl Høgset.

Er leitete eine Reihe von Opernproduktionen, hauptsächlich mit Musik des 20. Jahrhunderts, unter anderem 1998 die Uraufführung der Oper *Friedrich und Katte* am Stadttheater Minden und auf den Musikfestspielen Potsdam-Sanssouci. Er arbeitet als Chorleiter, Chorleitungslehrer und Dirigent (Deutsches Schauspielhaus, Nordwestdeutsche Philharmonie, Deutsches SchulmusikstudentInnen-Forum, Sängerbund Schleswig-Holstein, Deutsch-Skandinavische Musikwoche) sowie als vocal coach für professionelle Ensembles. Seit 1999 ist er Professor für Chorleitung an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg.

**Heidy Zimmermann** studierte nach einer Ausbildung als Flötistin Musikwissenschaft, Germanistik und Judaistik in Basel, Luzern und Jerusalem (Promotion 1999 mit Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums: Tora und Shira, Bern etc. 2000) und war 1995–2002 Assistentin und Lehrbeauftragte an der Universität Basel. Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Paul Sacher Stiftung in Basel.



## Joseph Joachim

Art. Beatrix Borchard: *Joseph Joachim*, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, 2. neubearbeitete Ausgabe, hrsg. von Ludwig Finscher, Personenteil Bd. 9, Kassel u. a. 2003, Sp. 1060-1065.

\* 28. Juni 1831 in Kitsee (Burgenland/Österreich), † 15. Aug. 1907 in Berlin, verheiratet mit der Altistin Amalie Schneeweiss (1839–1899), Geiger, Komponist, Dirigent und Lehrer. Joseph Joachim stammte aus einer deutschsprachigen jüdischen Kaufmannsfamilie, die zunächst in dem kleinen, zu den Esterhazyschen Besitzen gehörenden Ort Kitsee wohnte, dann aber 1833 in die ungarische Hauptstadt zog. Joachims Talent wurde früh entdeckt und systematisch gefördert. Sein erster Lehrer war der Konzermeister an der Pester Oper, der Pole Stanisław Serwaczyński. Mit ihm gemeinsam trat Joachim zum erstenmal öffentlich auf (17. März 1839 im Pester Adelskasino). Eine Cousine brachte ihn nach Wien zu Miska Hauser und dann zu G. Hellmesberger senior, der ihn jedoch wegen seiner steifen Bogenführung nach kurzer Unterrichtszeit als Schüler ablehnte. Statt seiner übernahm es der ebenfalls aus Pest stammende Joseph Böhm, Joachim zu unterrichten. Böhm selber war Schüler des französischen Geigers Pierre Rode gewesen, Rode seinerseits Viotti-Schüler. Wenn also Joachim später sagte, als Komponist fühle er sich als Ungar, als Geiger jedoch als Deutscher, dann kann sich diese Aussage nicht auf seine Spielweise bezogen haben, sondern auf die geistige Haltung, der er sich in seinem Spiel verpflichtet fühlte. Bereits in der Wiener Ausbildungszeit begann er Quartett zu spielen, so z. B. mit den Hellmesberger Kindern im sog. *Wunderkinderquartett*. Zudem veranstaltete sein Lehrer Böhm regelmäßig Quartettabende im eigenen Hause, so dass Joachim sehr früh auch die letzten Beethoven-Quartette, für deren Interpretation er später so berühmt werden sollte, kennenlernte. Mit zwölf Jahren war seine technische Ausbildung abgeschlossen. Normalerweise hätte er nun nach Paris gehen müssen, um sich von dort aus als Virtuose durchzusetzen, aber seine Cousine brachte ihn im Frühjahr 1843 nach Leipzig zu F. Mendelssohn Bartholdy. Die Begegnung mit Mendelssohn, der seinen Weg stellvertretend für das aufgeklärte Judentum seiner Zeit gegangen war, wurde so entscheidend für den jungen Joachim, dass man sein Leben als den Versuch verstehen kann, das Werk Mendelssohns fortzuführen – als Musiker und als Pädagoge. Mendelssohn machte mit ihm sehr viel Kammermusik und sorgte dafür, dass er bei M. Hauptmann Kompositionsunterricht erhielt und auch seine Allgemeinbildung nicht zu kurz kam, für die er bis dahin wenig Zeit gehabt hatte. Nach seinem erfolgreichen Debüt mit *Adagio und Rondo* von Ch.-Aug. de Bériot im Leipziger Gewandhaus am 19. Aug. 1843 (Konzert von Pauline Viardot-Garcia mit Clara Schumann) brachte Mendelssohn ihn nach London, wo er am 27. Mai 1844 erstmals mit

dem bis dahin als kaum spielbar geltenden Violinkonzert Beethovens einen sensationellen Erfolg hatte. Von diesem Zeitpunkt an war dieses Konzert mit Joachims Namen verknüpft. Abgesehen von der Bachschen d-Moll-Chaconne BWV 1004 spielte er in den sechzig Jahren seiner Künstlerlaufbahn kein Stück so oft wie das Beethoven-Konzert, für das er auch Kadenzschriebe, die bis heute Verwendung finden. Mendelssohns Tod im November 1847 stürzte den Sechzehnjährigen in eine tiefe Krise. Obwohl er zum Vize-KonzM. des Gewandhauses und Lehrer am Leipziger Kons. ernannt wurde, entschied er sich 1850, zu Fr. Liszt nach Weimar zu gehen. Auch Liszt musizierte viel mit ihm und ermutigte ihn zu komponieren. Es entstanden u. a. die *Drei Stücke* für Violine und Klavier op. 2 und ein erstes, Liszt gewidmetes Violinkonzert in g-Moll op. 3. In Weimar gab Joachim zum erstenmal öffentliche Kammermusikabende, in denen er z. B. mit H. von Bülow Beethovens *Kreutzer-Sonate* aufführte (1852); außerdem gründete er sein erstes Streichquartett-Ensemble mit Theodor Freyberg, danach Karl Walbrül (2. V.), Johann Walbrül (Va.) und dem später berühmten Bernhard Cossmann (Vc.) [Ergänzung Herr Finscher] Die Weimarer Aufführung des *Lohengrin* 1850 beeindruckte ihn ebenso tief wie drei Jahre später die persönliche Begegnung mit dem von ihm später so bekämpften Wagner in dessen Schweizer Exil.

1853 nahm Joachim eine Konzertmeisterstelle am Hannoveraner Hof an. Er blieb dort von 1853 bis 1868. Dank des musikbegeisterten Königs Georg V. hatte er nun die Möglichkeit, mit Orchester zu arbeiten, und er gründete sein zweites Streichquartett (1855; Theodor Eyertt [2. V.], Karl Eyertt [Va.], August Lindner [Vc.]). Neben seinen Verpflichtungen als KonzM. trat er regelmäßig in England, Holland und Belgien auf. Die Hannoveraner Jahre waren seine fruchtbarste Zeit als Komponist. Insgesamt hat Joachim 56 Stücke vollendet, der größte Teil, vier Konzertouvertüren, zwei Violinkonzerte, die von Brahms bewunderten *Variationen über ein eigenes Thema* op. 10, seine *Hebräischen Melodien* op. 9 (beides für Viola und Klavier) und die *Violinstücke* op. 5, fallen in diesen Zeitraum. Diese Werke zeigen Joachim auf der Suche nach einem eigenen Weg zwischen dem Schumannschen Konzept einer poetischen Musik und dem Lisztschen Konzept einer Programmmusik, einen Weg, den Joachim selber laut D. Fr. Tovey (1902) im nachhinein mit dem Begriff „psychologische Musik“ kennzeichnete.

Wesentliche Lebensentscheidungen und -einschnitte in der Hannoveraner Zeit waren seine lutherische Taufe (3. Mai 1854), die enge Freundschaft mit dem Ehepaar Schumann und mit Brahms, die daraus erwachsene Entscheidung gegen Liszt und die Neudeutschen, der Tod Schumanns 1856, der Verzicht auf weitere kompositorische Tätigkeit und seine Eheschließung mit der Sängerin Amalie Schneeweiss am 10. Juni 1863.

Der Entschluß, eine Familie zu gründen, stellte die Weichen für Joachims

künstlerische Laufbahn. Der von ihm geforderte Verzicht seiner Frau auf ihre Bühnenlaufbahn brachte ihn in die Rolle des alleinigen Ernährers. 1866 wurde Hannover von Preußen annektiert. Joachim blieb zunächst und verbrachte den größten Teil des Jahres auf Konzertreisen, aber im Herbst 1868 zog das Ehepaar auf der Suche nach einem größeren gemeinsamen Wirkungskreis nach Berlin. Wenig später schon wurde Joachim beauftragt, an der Kgl. Akad. der Künste eine Schule für Instrumentalmusik zu organisieren (ab 1872 Kgl. Hochschule für Musik). Nach anfänglichen Auseinandersetzungen mit dem preußischen Unterrichtsministerium prägte Joachim diesem Institut und dem Berliner Musikleben durch seine pädagogische Arbeit und durch die Veranstaltung von Konzertreihen, die rasch zum festen Bestandteil des Berliner Musiklebens gehörten, seinem Stempel auf. Vor allem gilt das für seine Quartettabende, die er in wechselnder Besetzung mit Hochschulkollegen fast 40 Jahre in der Berliner Singakademie veranstaltete. Von dem Netzwerk musikalischer Beziehungen des Mendelssohn-Schumann-Brahms-Kreises, öffentlich sichtbar z. B. bei den Niederrheinischen Musikfesten, den Bonner Beethovenfesten und Schumann-Gedenkfeiern, später z. B. auch bei den Eisenacher Bachfesten, fühlte er sich als Musiker getragen und knüpfte es in seiner Verbindung zwischen musikalischen und persönlichen Freundschaften, die auch seine Berufungspolitik kennzeichneten, weiter. Die Hochschule wuchs rasch, Joachim baute ein Orchester auf, das er selber dirigierte, und ging bald mit Hochschulkonzerten an die Öffentlichkeit, in deren Rahmen z. B. in den ersten Jahren eine ganze Reihe der großen Händel-Oratorien aufgeführt wurden. Alljährlich reiste er nach England, trat als Solist und als Quartettspieler auf (mit Reiss, Straus und Piatti). Jahrzehntelange Kammermusikpartnerin war Clara Schumann.

So anerkannt Joachim als Interpret und als Pädagoge war, so sehr brachte vor allem seine Gegnerschaft zu Liszt und Wagner die Berliner Hochschule im Laufe der vier Jahrzehnte, in denen Joachim sie leitete (bis zu seinem Tod 1907), immer mehr in den Ruf dogmatischer Rückständigkeit und Unfreiheit (P. Bekker, *An Joseph Joachims Bahre*, 1907). Anfang der 1880er Jahre zerbrach seine Familie (endgültige Scheidung 1884). In den ehelichen Auseinandersetzungen stellte sich Brahms auf die Seite von Amalie Joachim. Ein jahrelanger Bruch der Freundschaft zwischen Joachim und Brahms war die Folge. Dennoch brachte Joachim sehr viele Kammermusikwerke von Brahms zur Uraufführung und setzte ihn auch in England durch. Heftige antisemitische Auseinandersetzungen im Berlin der 80er Jahre ließen auch ihn, obwohl er sich hatte taufen lassen, nicht unberührt. Als Joachim 1907 starb, war er, der in den Jahren der Kaiserzeit die deutsche Musikkultur wie kein anderer repräsentierte, zwar hochgeachtet, aber künstlerisch isoliert und auch menschlich vereinsamt.

**Werke** (nur gedr. Werke, vollst. Werkverz. in B. Borchard 2003)

### **A. Vokalmusik**

*Das Heidenröslein* (Johann Wolfgang von Goethe) für eine Singst. und Kl., o.O. 1846 <> „*Ich hab im Traum geweinet*“ (Heinrich Heine) für dass., in: Albumblätter. Acht Lieder mit Kl., Kassel/Gtg. 1854 <> *Szene der Marfa aus Fr. Schillers unvollendetem Drama „Demetrius“* für Mez. und Orch. op. 14 (ca. 1869), Bln. 1878 <> „*Rain, rain and sun*“ (Lord Alfred Tennyson) für eine Singst. und Kl., in: Tennyson's Songs with Music (Set to Music by Various Composers), hrsg. von W. G. Cusins, L. 1880

### **B. Instrumentalmusik**

**I. Orchesterwerke** Ouv. zu *Hamlet* op. 4 (1853), Lpz. 1854 (Stimmen), 1908 (Part.) <> Ouv. zu *Heinrich IV.* op. 7 (1853/54), Bln. 1897 <> *Ouv. zu einem Lustspiel von Gozzi* op. 8 (1854), ebd. 1902 <> *Elegische Ouv., dem Andenken H. von Kleists gewidmet* op. 13 (1856, umgearb. 1877), ebd. 1878 <> *Zwei Märsche*, ebd. 1871

**II. Konzerte** *Andantino und Allegro scherzoso* für V. und Orch. op. 1 (um 1848), Lpz. 1849 <> *Violinkonz. in einem Satze g-Moll (= 3. Konz.)* op. 3 (ca. 1851), ebd. 1854 <> *Violinkonz. G-Dur (= 1. Konz.)* (1854, 1889 umgearb.), Bln. 1899 <> *Konz. in ungarischer Weise* für V. und Orch. D-Dur (= 2. Konz.) op. 11 (1857), Lpz. 1861 <> *Notturmo* für dass. A-Dur op. 12 (um 1858), Bln. 1874 <> *Variationen* für dass. e-Moll (ca. 1879), ebd. 1882

**III. Kammermusik** *Drei Stücke* für V. und Kl. (*Romanze* [B-Dur], *Fantasiestück*, *Eine Frühlingfantasie*) op. 2 (zwischen 1848 und 1852), Lpz. 1850 (NA ebd. 1996) <> *Romanze* für dass. C-Dur (ca. 1850), ebd. 1900 <> *Drei Stücke* für dass. (*Lindenrauschen*, *Abendglocken*, *Ballade*) op. 5 (1853), ebd. 1855 <> *Hebräische Melodien, nach Eindrücken der Byronschen Gesänge* für Va. und Kl. op. 9 (ca. 1853), ebd. 1855 <> *Variationen über ein eigenes Thema* für dass. E-Dur op. 10 (1854), ebd. 1855 <> *Variationen über ein irisches Elfenlied* für Kl. (1856), hrsg. von M. Struck, Hbg. 1989

**IV. Kadenzen** L. van Beethoven, *Violinkonz. D-Dur* op. 61 (1. Version 1844, 2. Version 1857), Bln. 1894 <> Joh. Brahms, *Violinkonz. D-Dur* op. 77 (1877/78), ebd. 1902 <> P. Rode, 11. *Violinkonz. D-Dur*, ebd. 1905 <> *Kadenzen zu Violinkonz.* (Beethoven op. 61, Brahms op. 77, R. Kreutzer Nr. 19 d-Moll, Mozart, *Arie mit V. aus Il re pastore* KV 208, KV 218 D-Dur, KV 219 A-Dur, P. Rode Nr. 10 h-Moll, L. Spohr op. 47 a-Moll, G. Tartini, *Teufelstriller-Son. g-Moll*, G. B. Viotti Nr. 22 a-Moll), in: *Violinschule*, Bd. 3 (s. D.)

**V. Kompositionsübungen** diverse Choräle, Kanons, Variationen, Fugen (vgl. dazu auch M. L. McCorkle, *Joh. Brahms, Thematisch-Bibliogr. Werkverz.*, Mn. 1984, 671ff.)

**VI. Gemeinschaftskompositionen** *Rhapsodie hongroise* für V. und Kl. von J. Joachim und Fr. Liszt (um 1853), Lpz./Hbg./N.Y. [1871]

### **C. Bearbeitungen fremder Werke**

Joh. Brahms, *Ungarische Tänze*, Bearb. für V. und Kl., Bln. 1871 (H. 1 [Nr. 1-5] und H. 2 [Nr. 6-10]), Bln. 1880 (H. 3 [Nr. 11-16] und H. 4 [Nr. 17-21]) <> Fr. Schubert, *Duo* op. 140, D 812, Bearb. für Orch. (*Duo-Sinfonie* in C-Dur) (1855), Bln. 1873 <> R. Schumann, *Abendlied* op. 85, Nr. 12 Es-Dur, Bearb. für V. und Orch., Hbg. o.J., Bearb. für Bläser-Oktett, Lpz./Wien um 1853

#### D. Schriften

*Violinschule. Sechzehn Meisterwerke der Violinlit., bezeichnet und mit Kadenzen versehen von J. Joachim*, 3 Bde., Bln. 1902-05 (mit A. Moser), 21959 hrsg. von M. Jacobsen

#### E. Editionen

L. van Beethoven, Sonaten für Pffe. und V., NA, Lpz. 1908 <> Ders., *Quatuors für zwei V., Va. und Vc.* (zus. mit A. Moser), Lpz. [ca. 1900] <> J. S. Bach, Sonaten und Partiten für V. allein (zus. mit A. Moser), Bln. [1908]

Joachims überragende Bedeutung als Interpret für das Musikleben der zweiten Jahrhunderthälfte war nicht zuletzt darin begründet, dass er im unmittelbaren Austausch mit fast allen richtungsweisenden Komponisten seiner Zeit stand: außer Mendelssohn, Liszt, Schumann, Brahms wären auch M. Bruch oder A. Dvořák zu nennen. Besonders fruchtbar konnte dieser Austausch deshalb sein, weil Joachim sich als ein Interpret verstand, der sich dem Autor unterordnen muß. Ganz ähnlich wie Cl. Schumann unter den Pianisten repräsentierte er einen neuen Typus des Geigers, einen ‚asketischen‘ und damit zugleich den bis heute vorherrschenden Gegentypus zum sagenumwobenen ‚Teufelsgeiger‘ Paganini. Wie wenig selbstverständlich Joachims künstlerische Haltung war, spiegelt sich in vielen zeitgenössischen Kritiken aus den 60 Jahren seiner Laufbahn. Diese Haltung war es auch, die ihn zum Kammermusiker prädestinierte. Für seine Programmgestaltung im solistischen Bereich war kennzeichnend die Konzentration auf wenige Werke (Beethovens Violinkonzert, Bachs Chaconne d-Moll, Violinkonzerte von Mendelssohn, Brahms, Viotti [Nr. 22 a-Moll], Spohr [bes. Nr. 7 e-Moll und Nr. 8 a-Moll *Gesangsszene*] und seine eigenen Konzerte, darunter vor allem das *Ungarische* op. 11).

Gemeinsam mit Hochschulkollegen veranstaltete Joachim in Berlin in wechselnder Besetzung 1869 bis 1907 jeden Winter jeweils acht Quartett-abende in der Berliner Singakad.: 2. Geige: Ernst Schiever (1869–72), Heinrich de Ahna (1872–92), Johann Kruse (1892–97), Carl Halir (1897–1907) – Bratsche: Heinrich de Ahna (1869–72), Eduard Rappoldi (1872–77), Emanuel Wirth (1877–1906), K. Klingler (1906/07) – Cello: Wilhelm Müller (1869–79), Robert Hausmann (1879–1907). Das Spiel dieses Quartetts stand für vollendete Ensemblekunst. Anders als heute saß der Bratscher dem 2. Geiger gegenüber. Charakteristisch und ungewöhnlich zu dieser Zeit war die Beschränkung auf die Quartettbesetzung, die ganz selten zum Streichquintett oder Sextett erweitert wurde. Abgesehen von der Veranstaltung von Novitätenabenden mit Werken von Berliner Kollegen und reinen Beethoven-Konzerten etablierte Joachim mit seinen Programmen einen kammermusikalischen Kanon, der nicht aus Einzelwerken bestand, sondern das gesamte Streichquartettsschaffen von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Men-

delsohn und Schumann umfaßte, und in den er Brahms als einzigen zeitgenössischen Komponisten einschrieb und damit gleichsam zum Klassiker machte. Da sich das Joachim-Quartett nicht auf dem freien Markt behaupten mußte, konnte es seine Programme unter rein ästhetischen Gesichtspunkten gestalten. Parallel zur Gründung der Musikhochschule eingerichtet, sollten die Konzerte programmatisch nicht nur „zum Vorbild für die Schüler und zum Genuß des Publicums dienen“, sondern gleichzeitig als „Mittel zur Bildung der Nation“ (provisorisches Statut der Schule für ausübende Tonkunst bei der Kgl. Akad. der Künste zu Berlin, D-Bha). Dank ihrer institutionellen Einbindung wurden die Joachimschen Quartettabende dann auch rasch fester Bestandteil des Berliner Musiklebens. Joachim reiste regelmäßig mit seinem Quartett und brachte vor allem die immer noch als schwer verständlich geltenden letzten Beethoven-Quartette zur Aufführung. Nur in England spielte er bis 1900 in einer anderen Besetzung (Reiss, Straus und Piatti). Dann trat er auch hier mit seinem Berliner Quartett auf, das sich mit seinem Tode auflöste. Nachfolger wurde das *Klingler-Quartett*.

Aufnahmen seines Spiels sind nur wenige erhalten (aus dem Jahre 1903), aber sie dokumentieren sein Rubatospiel, große Phrasierungsbögen und den sparsamen Einsatz von Vibrato. Für Joachim sind eine ganze Reihe von Kompositionen entstanden, wie z. B. die *Violinphantasie* op. 131 und das d-Moll-Violinkonzert von Schumann, das Brahms'sche Violinkonzert op. 77, an dem er intensiv mitarbeitete, und das Doppelkonzert op. 102. Joachims eigene, nicht zuletzt von Liszt, Schumann und Brahms hochgeschätzten Werke sind überwiegend düsteren Charakters, sie zeigen eine ausgeprägte eigene Sprache, die Orchesterouvertüren sind meisterlich instrumentiert. Seine Violinkonzerte stellen geigentechnisch so hohe Ansprüche, dass sie trotz ihres musikalischen Wertes vollständig aus dem Repertoire verschwunden sind. Nominell arbeitete Joachim an einer ganzen Reihe von Werkausgaben mit, die mit großer Wahrscheinlichkeit von seinem Schüler Andreas Moser auf der Basis seiner Interpretationen erarbeitet wurden, und gab mit diesem eine Violinschule heraus.

### Dokumente

Unveröff. Briefe und Dok. u. a. in A-Wgm, A-Wn, A-Wst, D-B, D-Bda, D-Bga, D-Bha, D-Bim, D-F, D-Ff, D-Hs, D-HVla, D-HVTheatermuseum, D-LÜbi, D-Zsch, GB-Lbl <> *Zum Gedächtnis des Meisters Joh. Brahms*, Rede zur Weihe des Brahms-Denkmal in Meiningen am 7. Okt. 1899, als Hs. für den Freundeskreis gedr., Lpz. 1899 <> *Joh. Brahms im Briefw. mit H. und Elisabet von Herzogenberg*, Bde. 1/2, hrsg. von M. Kalbeck, Bln. 1907 <> *Joh. Brahms Briefw.*, Bd. 5-6 (mit J. Joachim), hrsg. von A. Moser, ebd. 1908, 31921 (Bd. 5), 1908, 21912 (Bd. 6) <> ANON., *Briefe Joseph Joachims an R. Wagner*, in: Bayreuther Blätter 1908, Nr. 10 <> *Joseph Joachims Briefe an Gisela von Arnim 1852 bis 1859*, hrsg. von Johannes Joachim, [Gtg. 1911] <> *Briefe von und an Joseph Joachim* Bd. 1-3, hrsg. von Joh. Joachim/A. Moser, Bln. 1911-1913; engl. L. 1914

<> *Joh. Brahms. Briefe an P. J. Simrock und Fr. Simrock*, hrsg. von M. Kalbeck, Bln. 1917  
 <> G. KINSKY, *Ein Brief Joseph Joachims zur Bearbeitungsfrage bei Bach*, in: BJB 18, 1921, 98-100 <> *Cl. Schumann – Joh. Brahms. Briefe aus den Jahren 1853-1896*, 2 Bde., hrsg. von B. Litzmann, Lpz. 1927 <> A. HOLDE, *Suppressed Passages in the Brahms-Joachim Correspondence. Published for the First Time*, in: MQ 45, 1959, 312-324 <> *Joh. Brahms und Fr. Simrock. Weg einer Freundschaft. Briefe des Verlegers an den Komp.*, mit einer Einf. hrsg. von K. Stephenson, Hbg. 1961 <> R. FEDERHOFER-KÖNIGS, *W. Jos. von Wasielewski (1822-1896) im Spiegel seiner Korrespondenz*, Tutzing 1975 (= Mainzer Studien zur Mw. 7) <> *Joh. Brahms im Briefwechsel mit Julius Stockhausen*, hrsg. von R. Hofmann, ebd. 1993 (= J.-Brahms-Briefw. 18) <> *Joh. Brahms – Kl. Groth. Briefe der Freundschaft*, neu hrsg. von D. Lohmeier, Heide 1997

## Literatur

J. H. BONAWITZ, *Meine Reise mit Joachim*, in: Wiener Signale 3, 1880, 92f. und 98f. <> DERS., *Meine Reise mit Joachim in Russland*, in: dass. 5, 1882??, 19f., 44, 48f. <> FR. LISZT, Ges.Schr., Bd. 6, hrsg. von L. Ramann, Lpz. 1883 <> A. KOHUT, *Joseph Joachim*, Bln. 1891 <> H. EHRLICH, *Dreißig Jahre Künstlerleben*, ebd. 1893 <> A. MOSER, *Joseph Joachim, ein Lebensbild*, Bln. 1898, erw. 2 Bde. 41908/1910 <> R. HIRSCHFELD, *Quartett Joachim*, in: Der Klavierlehrer 24, 1901, 50 <> D. FR. TOVEY, *Joseph Joachim, Maker of Music*, in: MMR 32, 1902, Mai-Nr. <> A. VALETTA, *I quartetti di Beethoven e Joseph Joachim*, in: Nuova antologia 40, 1904, 798ff. <> J. A. FULLER MAITLAND, *Joseph Joachim*, L. 1905 <> P. BEKKER, *An Joseph Joachims Bahre*, in: Basler Nachr., 18. Aug. 1907 <> C. FLESCHE, *Was bedeutet uns die Erinnerung an J. Joachim?*, in: Mk 7, 1907/08, 43-45 <> B. HUBERMANN, *Meine Erinnerungen an Joseph Joachim*, in: Neue Freie Presse, Wien 18. Aug. 1907, und in: Rheinische Musik- und Theater-Ztg. 13, 1912, 28 <> A. SPANUTH, *Joseph Joachim, ein Phänomen*, in: Signale für die mus. Welt 65, 23. Okt. 1907, Nr. 59 <> *Zum Gedächtnis Joseph Joachims, Worte, gesprochen bei der Beisetzung am 19. Aug. 1907*, als Ms. gedr., Bln. 1907 <> B. LITZMANN, *Cl. Schumann, ein Künstlerleben, nach Tagebüchern und Briefen*, Bd. 3: *Cl. Schumann und ihre Freunde*, ebd. 1908 <> B. MACFARREN, *Recollections of Dr. Joseph Joachim*, in: MT 48, 1908, 776-778 <> M. STEINITZER, *Aus Joseph Joachims Sturm- und Drangzeit*, in: Dt. Sängerbund-Ztg. 5, 1912, 7-15 <> H. KRETZSCHMAR, *Joseph Joachim*, in: AfMw 2, 1920, 411ff. <> A. MOSER, *J. S. Bachs Sonaten und Partiten für Violine allein*, in: BJB 17, 1920, 30-65, s. auch die Besprechung durch G. Schünemann in ZfMw 4, 1921/22, 568 <> s. OCHS, *Geschehenes, Gesehenes*, Lpz. [1922], s. auch Besprechung durch A. Einstein in ZfMw 5, 1922/23, 397 <> A. OREL, *Skizzen zu Joh. Brahms' Haydn-Variationen*, in: ZfMw 5, 1922/23, 296-315 <> F. PULVER, *J. Brahms and the Influence of J. Joachim*, in: MT 66, 1923, 983ff. <> F. PFOHL, *Joseph Joachim und R. Wagner. Zur Gesch. einer Freundschaft*, in: Mk 20, 1928, 645-652 <> O. SCHNIRLIN-BERLIN, *Brahms und Joachim bei der Entstehung des Violin- und des Doppelkonz. von Joh. Brahms*, in: Mk 21, 1928, 101-110 <> G. SCHÜNEMANN, *Die Gründung der Hochschule für Musik. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag von Joseph Joachim am 28. Juni 1931*, in: Staatlich Akad. Hochschule für Musik in Berlin, Jb. 51, 1929/30, 9-15 <> R. HOHENEMSER, *Joseph Joachim*, in: Mk 23, 1931, 641-655 <> G. SCHÜNEMANN, *Aus Joachims Nachlaß*, in: Staatlich Akad. Hochschule für Musik in Berlin, Jb. 53, 1931/32, 5-8 <> H. DÜSTERBEHN, *Joseph Joachim, ein Beitr. zur Entstehung der FAE-Freundschaftsson.*, in: ZfM 103, 1936, 284ff. <> S. JOACHIM-CHAIGNEAU, *Trois épisodes de la vie de J. Joachim*, in: RM 21, 1940, 12-21 (Wiederabdr. bei B. Massin, *Les Joachims. Une famille de musiciens*, P. 1999) <> C. FLESCHE, *Erinnerungen eines Geigers*, Z. 1960 <> YU. A. BREITBURG, *Joseph Joachim, pedagog i ispolnitel* (Pädagoge und

Interpret), M. 1966 <> D. C. TODD, *The Problem of Bowing in the Joachim-Moser Edition of Beethoven's String Quartets*, Doctor of Mus. Arts Diss., Univ. of Illinois 1967 <> W. LAUTH, *Entstehung und Gesch. des ersten Violinkonz. op. 26 von M. Bruch*, in: M. Bruch Studien, hrsg. von D. Kämper, K. 1970 (= Beitr. zur rheinischen Mg. 87), 57-66 <> G. L. MAAS, *The Instrumental Music of Joseph Joachim*, Ph.D. Diss., Univ. of North Carolina 1973 <> G. WEISS-AIGNER, *Komp. und Geiger, Joseph Joachims Mitarbeit am Violinkonz. von Joh. Brahms*, in: NZfM 135, 1974, 232-236 <> R. A. SKELTON, *Joseph Joachim's Hungarian Conc. in D Minor, Op. 11*, Doctor of Mus. Arts Diss., Indiana Univ. 1976 <> G. HELDT, *Joseph Joachims Beiträge zu den Bonner Beethovenfesten (1890-1907)*, in: Studien zur Bonner Mg. des 18. und 19. Jh., hrsg. von M. Bröcker u. a., K. 1978, 66-74 <> B. STOLL, *Joseph Joachim. Violonist, Pedagogue and Composer*, 1978, Ann Arbor 1979 <> B. SCHWARZ, *Joseph Joachim and the Genesis of Brahms' Violin Conc.*, in: MQ 69, 1983, 503-526 <> B. SCHWARZ, *Great Masters of the Violin, L.* 1984, 272 <> I. VETTER, *Joh. Brahms und Joseph Joachim in der Schule der alten Musik*, in: Kgr.Ber. GfM Stuttgart 1985, Kassel 1987, 460-476 <> M. STRUCK, *Dialog über die Variation – präzisiert: Joseph Joachims Variationen über ein irisches Elfenlied und Joh. Brahms' Variationenpaar op. 21 im Licht der gemeinsamen gattungstheoretischen Diskussion*, in: Fs. C. Floros, hrsg. von P. Petersen, Wbdn. 1990, 105-154 <> D. FR. TOVEY, *Joseph Joachim, Hungarian Conc. for Violin and Orchestra, Op. 11*, in: Brahms and His World, hrsg. von W. Frisch, Princeton 1990, 151-162 <> U. WAGNER, *Joseph Joachims Beziehungen zum Prager Kons. Eine Darstellung auf der Grundlage von sechs bisher unveröff. Briefen des Künstlers aus den Jahren 1872-76*, in: Fs. G. Fleischhauer, hrsg. von B. Baselt, Halle/Saale 1990, 67-80 <> W. EBERT, *Brahms und Joachim in Siebenbürgen*, in: StMw 40, 1991, 185-204 <> D. L. BRODBECK, *The Brahms-Joachim Counterpoint Exchange, or, Robert, Clara, and 'the best harmony between Jos. and Joh.'*, in: Brahms Studies 1, 1994, 30-80 <> K. KESSLER, *Brahms und Joachim in Siebenbürgen*, Bukarest 1994 <> U. SCHILLING, *Ph. Spitta. Leben und Wirken im Spiegel seiner Briefw.*, Kassel u. a. 1994 <> B. BORCHARD, *Joseph Joachim – Vom Wunderkind zum Hohepriester der dt. Musik – Ein kulturhist. Weg*, in: Berliner Beiträge zur Mw., Beihefte zur Neuen Berlinischen Musikztg. 10, 1995, 26-39 <> DIES., *Quartettabend bei Bettine*, in: Fs. E. Budde, hrsg. von E. Schmierer u. a., Rgsbg. 1995, 243-255 <> R. CADENBACH, *Joseph Joachims Programme, Die große Zeit seiner Bonner Kammermusikfeste von 1890-1907*, in: Berliner Beiträge zur Mw., Beihefte zur Neuen Berlinischen Musikztg. 10, 1995, 40-57 <> H. GRIMM, *"Shakespearesche Phantasie... und glutvolle Melodien, die brennen wie Eisen". Zum Komp. Joseph Joachim*, in: dass., 19-25 <> K. W. NIEMÖLLER, *Bruch – Joachim – Sarasate. Eine neue autogr. Quelle zum Solo-Violinpart der „Schottischen Fantasie“ op. 46 von M. Bruch*, in: Fs. K. Hortschansky, hrsg. von A. Beer u. a., Tutzing 1995, 477-496 <> I. REMÉNYI-GYENES, *Joachim József, a. hegedűsök királya' (Joseph Joachim, der „König der Geiger“)*, in: Magyar Zene 36, 1995, 393-420 <> B. BORCHARD, *„Im Dienste der echten, wahren Kunst“ – Joseph Joachim und die Hochschule für Musik*, in: 300 Jahre Akad. der Künste, Ausstellungskat., hrsg. von M. Hingst, Bln. 1996, 365-372 <> D. SCHENK, *Die Gründung der Hochschule für Musik*, in: dass., 353f. <> B. MASSIN, *Joseph Joachim et la France. Quelques documents inédits (1903-1905)*, in: Fs. C.-H. Mahling, hrsg. von A. Beer u. a., Tutzing 1997 (= Mainzer Studien zur Mw. 37), 831-840 <> U. BÄR, *Zur gemeinsamen Konzerttätigkeit Cl. Schumanns und Joseph Joachims*, Kgr.Ber. Ffm. 1996, Hdh./Z./N.Y. 1999 (= Mw. Publikationen 12), 35-57 <> B. MASSIN, *Les Joachims. Une famille de musiciens*, P. 1999 <> A. MELL, *Joseph Joachim: A Connoisseur of Fine Violins*, in: Journal of the Violin Society of America 16, 1999, 135-155 <> W. RACHWITZ, *Anmerkungen zum Verhältnis Fr. Chrysanders zu Joh. Brahms und Joseph Joachim*, in:



Brahms-Studien 12, 1999, 41-60 <> C. M. BASHFORD, *The Late Beethoven Quartets and the London Press, 1836- ca. 1850*, in: MQ 84, 2000, 84-122 <> A. EDLER, *Von Joachim zu Bronsart. Ästh. Positionen zwischen 1850 und 1890 im Spiegel des hannoverschen Musiklebens*, in: ders. (Hrsg.), *Schubert und Brahms. Kunst und Ges. im frühen und späten 19. Jh.*, Agb. 2001 (= Publikationen der Hochschule für Musik und Theater Hannover 11), 97-114 <> B. BORCHARD, *Biogr. und Interpretationsgeschichte: A. und Joseph Joachim*, Wien 2005, 2. Aufl. 2007.

In der Schriftenreihe  
**Musik im „Dritten Reich“ und im Exil** soeben erschienen:



Peter Petersen, Claudia Maurer Zenck (Hg.): *Musiktheater im Exil der NS-Zeit. Bericht über die internationale Konferenz am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Hamburg 3. bis 5. Februar 2005*; 978-3-932696-68-8, 422 Seiten; Hamburg 2005; *Musik im "Dritten Reich" und im Exil*, Band 12; 48,00 Euro



Melina Gehring: *Alfred Einstein. Ein Musikwissenschaftler im Exil*; 978-3-932696-67-1, 182 Seiten, Hamburg 2007; *Musik im "Dritten Reich" und im Exil*, Band 13; 35,00 Euro

**von Bockel Verlag**  
König Heinrich Weg 268 - 22455 Hamburg  
Tel. & Fax.: 040-40 135 192 - Zum Programm: [www.bockelverlag.de](http://www.bockelverlag.de)



# BARTELS NOTEN

*Bremen & Hamburg*

*Buch und Musik*

**Die Fachgeschäfte für Noten, Bücher, Geschenke  
und Musikinstrumente**

Mit unserer riesigen Auswahl und unserer fachkundigen  
Beratungen treffen Sie die richtige Wahl.

Besuchen Sie uns in Hamburg, Bremen und im Internet.

Der Bartels-Schnellversand macht es Ihnen einfach  
- schnell, preiswert und bequem.

*Bremen · Wachtstr. 18 · Fon: 04 21 / 335 115*  
*Hamburg · Große Theaterstraße 43 · Fon: 040 / 29 81 01 11*  
*info@bartelsnoten.de · www.bartelsnoten.de*

Die Konzerte finden im Rahmen des Internationalen Kongresses „Lebenswelten/Musikwelten. Die Rolle der Musik im jüdischen Akkulturationsprozess“ statt – anlässlich des 100. Todestages des Geigers und Komponisten Joseph Joachim (28. Juni 1831 – 15. August 1907).

Gesamtkonzept: Prof. Dr. Beatrix Borchard

Deutsche  
Forschungsgemeinschaft

**DFG**

Rusch-Stiftung

Ilse und Dr. Horst Rusch Stiftung



Hochschule für Musik und Theater